



**fotoprojektbergahorn:
Der Versuch
ein sterbendes Paradies
zu dokumentieren**

... durch Brennnesseln
habe ich mich gekämpft,
mir halb die Finger abgefroren,
eisglatte Steilhänge wollten mich aufhalten,
beinahe wäre ich auch noch
in einen Bach gefallen,
den Weg hab ich verloren,
über steilen Fels bin ich geklettert,
vor Gewittern flüchtete ich
in einen Jägerstand,
meine Trinkflasche war leer,
einen Höllendurst hatte ich,
die Kameraelektronik verreckte,
nass geschwitzt war ich vor Anstrengung,
dreckig wie ein Stalljunge,
kilowise schleppte ich die Fotoausrüstung
mit mir herum, bin aufgestanden,
wenn andere erst ins Bett gingen ...



Alex.bergfoto@gmx.de



Im Reich der alten Steinesammler

**Café Verweilheim • Herzog-Christophstr. 1 • Weilheim • Montag bis Freitag 10-16 Uhr
Ausstellung von Dezember 2010 bis Mitte Februar 2011**

**ALEXANDER MARIA NEUMANN
fotoprojektbergahorn**

Tief drin in den Ammergauer Alpen gibt es einen Urwald, einen Bergahornurwald ...

Ein Wunder ist es ja schon, wenn einer von den unzähligen „Nasenzwickerkeimlingen“ irgendwo im Geröll Fuß fassen kann und nicht gleich wieder verdorrt oder weggespült wird.

Im Winter kommt eine harte Zeit. Unmengen von Schnee biegen den zarten Spross immer wieder talwärts zu Boden. Aber der kleine Bergahorn gibt nicht auf. Immer wieder reckt er sich der Sonne entgegen – der typische Säbelwuchs entsteht.

Jetzt gilt es die nächste Hürde zu überwinden: Der Baum muss so schnell wie möglich dem Wildverbiss von Tieren entgehen. Wenn ihm das trotz seiner enormen Wuchskraft nicht gelingt und die Wilddichte zu hoch ist, wird er den Rest seines Lebens als „Voralpenbonsai“ fristen.

Sollte der Baum auch diese Phase überstehen und an Größe gewinnen, ist er völlig schutzlos den Naturgewalten ausgesetzt. Stürme, Hagel, Steinschlag, Lawinen und Schneebruch machen dem bereits gezeichneten Baum massiv zu schaffen, Blattläuse saugen zusätzlich an seinen Lebenssäften.



Aber der Bergahorn lässt sich nicht unterkriegen. Im Frühling wirft er sich voll wilder Lebenslust in knallgrüne Schale, im Herbst brüllt er flammengelb seinen Überlebenswillen in die eisige Stille.

Moose, Farn und Flechten siedeln auf seiner knorrigen Rinde – ein Mikrokosmos entsteht.

Warum der Baum irgendwann hohl wird, ist ungewiss. Aber letztendlich ist der Baumkern nur Ballast, für die nötige Stabilität und die Versorgung des Blattwerks reicht die Schale – Leichtbau ist jetzt angesagt.

Der Kern verfault, zerfällt und wird ausgespült oder von Tieren herausgewühlt.

Wenn nur der Steinschlag nicht wäre! Über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg wird die nun hohle Baumruine mitteillos bombardiert.

Irgendwann wird auch sie mürbe, ein großes Loch entsteht. Weitere Steine donnern herab und füllen die Höhlung. Und dann geschieht das Wunder: Ein Schutzwall aus Steinen bewahrt jetzt das empfindliche Holz – kluger Baum.